

Köster und Hocker

Kölsches Gespann in Moll und Scherzo



Abgedrehte und schräge Nummern, gepaart mit musikalischer Brillanz. Das ist wohl die Mixtur, die den Fans von Gerd Köster, Frank Hocke und Helmut Krumminga in Bann zieht. Köster, der mit seinem fünften Programm und zum fünften Mal im Kur-Theater gastierte freute sich ganz offensichtlich über ein volles Haus. „Wer ist hier Mitglied?“, fragt er und unzählige Zeigefinger im Saal ragen brav zur Decke. „Aha, guten Abend Mitglieder“. Das Programm der beiden passt in die derzeitige Großwetterlage über Europa wie die Faust aufs Auge. Während die geräumige Aschewolke durch den Himmel wabbert, schlagen Köster und Co. am Boden mit ihrem Programm „Cash zu Äsch“ musikalisch Wellen. Dabei geht's aber nicht nur um Kohle. Das Positiv-Lied etwa dreht sich um Köln und die Welt, „also Köln.“ Skurril und charmante Frechheit schwingen

mit der Vision der Musiker vom Altersheim. „Seniorenstift `Am Arsch e Trööche““. Immer wieder ernten Hocker und BAP-Gitarrist Krumminga Applaus für atemberaubende Soli. Beide zelebrieren ihre Strecken, spielen ihre Saiten wie im Rausch und holen das Publikum emotional ab.

Der Abend zwischen Witz und Melancholie entführt aber auch ins tiefe Moll. Köster raucht und singt vom Weihnachtsbrief des Kölschen Soldaten in Afghanistan. „Zwische dä Daach“ berührt intensiv, steht als Gegenstück zur kühlen medialen Sachlichkeit. Überhaupt, Boulevardpresse ist ein Thema für den Liedermacher, Anlass fürs genüssliche Sezieren der Deutscher Sprachverwirrungstaktiken. So kauft der Barde kleine Nager; schließlich waren „Hamsterkäufe“ die Folge von, aus seiner Sicht, überzogenen Unwetterwarnungen.